

Andrea & Matthias Oppermann

*Bitte sag,*  
dass das nicht wahr ist  
Ich liebe Dich doch

Das etwas andere Sachbuch  
mit Fotos von Susanne Fink

ISBN 978-3-942304-00-9  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.bittesag.de](http://www.bittesag.de)

© 2010 Wortmacht Verlag, Neunkirchen-Seelscheid  
[www.wortmacht.com](http://www.wortmacht.com)

Text: Andrea und Matthias Oppermann  
[www.oppermann-beratung.de](http://www.oppermann-beratung.de)

Umschlaggestaltung, Gestaltung Buchblock, Fotoauswahl:  
Andrea Oppermann und Susanne Fink

Satz: Susanne Fink, Köln, [www.fotoseele.de](http://www.fotoseele.de)

Zeichnungen: Andrea Oppermann

Korrektorat: Ute Wendt, Köln, [www.wendt-korrekturservice.de](http://www.wendt-korrekturservice.de)

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt



- 11 Irgendwo auf dieser Welt ...
- 13 Die Reise
- 16 Aus einer Ahnung wird eine Erkenntnis
- 17 Die Firmenbesitzerin
- 19 Übergangslösung und tiefere Lösung
- 21 Hat ein Tier eine Seele?
- 23 Durchhalten
- 27 Energie und Lebensenergie
- 29 Das Pferd wird ergriffen und ergreift
- 31 Eine fremde Sprache
- 32 Das Frühere und das Gegenwärtige
- 35 Die Unversöhnlichen
- 37 Woher will die Katze das denn wissen?
- 39 Das ist hier die Frage
- 40 Anne und Maiblümchen
- 43 Wenn die Uhr stehen bleibt
- 47 Wie der Topf zum Deckel kommt
- 51 Schlimm
- 52 Die jungen Neuen und die unverbesserlichen Alten
- 54 Voller Hoffnung in die Katastrophe
- 56 Ungeklärte Autoritätsprobleme
- 58 Aber der Fachmann hat doch gesagt ...
- 58 Trauma und Retraumatisierung
- 59 Immer wieder das Gleiche
- 62 Kleine Wesen, große Liebe
- 65 Meine Fische im Teich
- 69 Das seelische Feld erneuern
- 71 Der Tag als sie ihre Unschuld verlor
- 72 1989
- 74 Für den Bruchteil einer Sekunde habe ich überlegt ...
- 76 Zwischen den Welten
- 79 Im Feld der seelischen Energie

# halts-

- |     |                                   |     |  |
|-----|-----------------------------------|-----|--|
| 82  | Wie im Kleinen, so im Großen      | 111 | Die Akte   |
| 86  | Die Seele der Gesellschaft        | 113 | Hinter den Trümmern liegt das Licht                  |
| 87  | Flucht nach Vorne                 | 115 | Die Adoption   |
| 88  | Ich frag nichts                   | 116 | Chadinera  |
| 89  | Eine kleine Antwort               | 120 | Überall fahren Sie                                   |
| 91  | Den Enkelkindern wurde es erzählt | 123 | Ein Tierarzt sagte mir ...                           |
| 93  | Martha                            | 125 | Ach hör doch damit auf                               |
| 96  | Contergan                         | 126 | Willi  |
| 97  | Motte und Erika Küllchen          | 133 | Die Zarin  |
| 100 | Kleines Wort, große Bedeutung     | 134 | Er sitzt immer noch auf dem Dachboden des Hochhauses |
| 101 | Sinn und Seele                    | 137 | 2010   |
| 102 | Sinn in der Lebensqualität        | 138 | 1942   |
| 103 | Sinn im Größeren                  | 140 | Eine großartige Zeit war es                          |
| 103 | Tiere zeigen uns den Sinn         | 141 | ... ich nehm mir jetzt eine Axt und schlag sie tot   |
| 103 | Sinn verändert alles              | 144 | Die verrückte Frau                                   |
| 104 | Als ein Teil der Schöpfung dienen | 145 | Züchter  |
| 104 | Schöpfung hier, Paradies da       | 146 | Wissen ist Macht                                     |
| 106 | Denken und Erleben                | 154 | Kollektiver Wahnsinn                                 |
| 107 | Gedanken aus Verbundenheit        | 156 | Tamino, sag meinem Sohn, dass ich ihn liebe          |
| 109 | Die Frage des Verbundenseins      |     |  |

# — Verzei

- 159 Made in Germany?
- 161 Im schwarzen Haar weht der Wind
- 162 Der Hinterhof
- 165 Vergib den Menschen, was sie dir angetan haben
- 166 Ich töte sie doch nicht selbst
- 168 Aus der Sicht eines Veterinärmediziners
- 170 Vielleicht bleiben ihnen ein paar Stunden
- 174 Eltern, ...
- 174 Vermenschlicht
- 175 Zucht
- 175 Jemand sagte mir mal ...
- 176 Von allen Seiten
- 179 Phönix aus der Asche
- 182 Wieso passiert so etwas?
- 183 Rückzug der Seele
- 183 Schwellen überschreiten
- 184 Verrohung
- 185 Kälte
- 186 Grenzenlosigkeit
- 187 Kalte Welt
- 188 Sadismus und Blutrausch
- 189 Fanatismus
- 190 Zugehörigkeit und Positionen
- 193 Wechselnde Positionen
- 195 Was hält mich fest?
- 199 Wenn Tiere es ausbaden müssen
- 200 Wenn Helfer verstrickt sind ...
- 202 In der ganzen Welt retten
- 206 Die Mitte des Pentagramms
- 207 Was ist die Mitte?
- 214 Was bedeutet es, in der Mitte zu sein?
- 215 Verbundenheit mit dem Ganzen

# chmis

- 220 Was kann man tun?
- 220 Systemische Identifizierungen lösen
- 222 Wo stehe ich im Pentagramm?
- 223 Geschehnisse, die das Tier „durcheinanderbringen“ können
  - 223 Familie
  - 225 Umfeld / Umwelteinflüsse / Beruf / Finanzen
  - 226 Liebesleben / Systemisch / Das Tier selbst
- 227 Es gibt nichts Gutes, außer man tut es
  
- 229 Tränen sind die Medizin der Seele
- 230 Bär
- 232 Die wahren Heiler
- 235 Einer meiner grössten Heiler
- 236 Eine Erlösung für den heiligen Übergang
- 238 Ich glaube seitdem an Wunder
- 240 Bob, einer der ganz Großen
- 241 Ich gehe immer weiter ...
- 243 Briefwechsel mit Monika
  
- 248 Botschafter Gottes
- 251 Der Götterbote Knut
  
- 252 Die göttlichen Botschafter des Buches
- 266 Über das Buch
- 268 Die, die mit uns sind
- 270 Danksagung
- 271 Die Autoren
- 272 Weiterführende Empfehlungen
- 273 Fotoseele



# *Irgendwo auf dieser Welt ...*

Es war warm und man konnte die Luft auf der Haut spüren. Kleine Kinder und ihre Eltern machten einen höllischen Lärm. Man hörte da das Knistern der Tüten, dort eine Mutter, die ihr Kind anschrie. Man sah einen Vater, der damit beschäftigt war, seine drei Kinder vom Zaun des Affengeheges fernzuhalten.

Es gab auch die Unbedarften, die, die ihre Kinder aus dem Blick verloren. Die, die den Kopf wegdrehten, wenn auch nur für ein paar Sekunden. Die, die im Nachhinein sagten: „Es war nur ein kurzer Augenblick, dann war es geschehen. So schnell konnte ich nicht mehr zugreifen.“

Irgendwo da am Zaun spielte es sich genau so ab. Ein kleiner Junge lehnte sich über das Geländer und stürzte kopfüber in das Gehege der Gorillas. Zuerst unbemerkt folgte dann umso lauter ein Aufschrei durch die Menge. Eltern griffen instinktiv nach ihren Kindern, andere riefen nach ihnen und verloren für kurze Zeit den Halt in sich. Man spürte die Hysterie in der Menge, die langsam in Bewegung kam, gebannt von der Szene, die sich dort abspielte. Hilflosigkeit und Entsetzen machten sich breit. Die Menge wartete auf das Blut, auf das, was unweigerlich zu sein schien.

Der Junge befand sich in einer „Löwengrube“, die gefüllt war mit ausgewachsenen Gorillas, die scheinbar nur darauf warteten, sich über dieses arme Menschenkind herzumachen. Der Kleine lag wie eine

Stoffpuppe im Gehege und bewegte sich nicht mehr. Man konnte sehen, dass er Verletzungen am Kopf hatte, und somit schien das Ende besiegelt. Einige dachten vielleicht: „Was stand auf dem kleinen Schild, auf dem in Kurzform die Biografie der Gorillas erklärt wurde? Stand da irgendwo etwas von Vegetariern? Scheiße, hätte ich doch ...“

Es war eine Gruppe von Tieren, die sich untereinander mehr schlecht als recht verstanden. Der Platz war beengt. Der Wunsch nach hohen Bäumen und Blättern blieb ungehört und somit für die Insassen des Geheges in diesem Leben nicht mehr erreichbar. Es war ein trübes Leben. Es roch nach Urin und diese Gruppe war eine Karikatur von einer Gorillagruppe, die in der Natur ihr Leben in Ugandas Regenwäldern wandernd verbringt.

Ein Gorillaweibchen hatte, da sie bei Menschen groß geworden war, eine Sonderstellung in der Gruppe. Sie löste sich aus ihrer Starre, erinnerte sich scheinbar, dass das, was da lag, nicht fremd war. Es löste Impulse in ihr aus, die mit Angenehmem verbunden waren und mit einer unerklärlichen Sehnsucht, die nie gestillt war. Sie hatte vielleicht mal den Regenwald in sich wahrgenommen, das unverkennbare Trommeln auf der Brust in sich gespürt, das mütterliche Streicheln auf ihrem Kopf erahnt.

Tief in ihr lag diese Sehnsucht nach dieser Liebe, diesem Schutz, der wissenden Fürsorge ihrer Mutter und der Bedeutung in ihrer Familie. Die Einheit, die man auch Geburtsrecht nennt. Das, was am Beginn



da ist. Das Urvertrauen, das wie ein Samen in einen hineingepflanzt wird und seine Früchte im kommenden Leben trägt. Sie hatte das nicht in sich, sie lebte zwischen den Welten. Der der Menschen und ihrer Herkunftsfamilie. Sie war wie ein Adoptivkind immer auf der Suche nach ihren Wurzeln, nie ankommend. Gleichzeitig wie ein Kind von Auswanderern, das die einzige scheinbare Lösung darin sah, im Niemandsland ein Zuhause zu finden. Dieses sehnsüchtige Wesen machte sich jetzt auf den Weg, den kleinen Jungen aus dem nach Urin stinkenden erbärmlichen Gehege zu retten. Sie ahnte, dass sie handeln musste, damit weder einer aus ihrer Familie in dieser Behausung zu Schaden kam noch dieses Menschenkind. Sie ging auf den Jungen zu, und von oben ging ein Aufschrei durch die Menge. Ihre Seelenbewegung blieb für die Masse dort oben bedrohlich und unerkant. Die Menge konnte nicht erkennen, dass sie ein Mittler zwischen den Welten war. Sie trug die rettende Möglichkeit in sich und niemand erkannte das.

Selbst die Pfleger und der Zoodirektor dachten über Abschuss nach und hätten der Forderung auch ohne Zögern nachgegeben.

Einer aus der Masse dachte an seinen Onkel, der Großwildjäger war und gerne den Abschuss vorgenommen hätte, unter Applaus der Öffentlichkeit. Ein gezielter Schuss hätte zum Erfolg geführt und endlich hätte man mit stolzeschwellter Brust von der Jägerschaft erzählen können. Viele Träume sind wohl in diesen Momenten geträumt worden, aber auch dieser. In die-

sem Gehege spielte aber die Zeit eine Rolle und der Griff zur Großwildwaffe war zeitlich nicht vereinbar. Alles ging schnell und ohne das Zutun der Menschen. Bis auf die scheinbare Tatsache, dass die Eltern des Jungen einen Augenblick nicht aufgepasst hatten.

Sie trug den verletzten Jungen zum Ausgang und schaute nach oben. Die Stimmen der Menschen und die der Affen wurden eine Einheit, alles brüllte. Sie hielt ihn und wartete.

Nachdem man sie von der Tür verscheucht und den Jungen aus dem Gehege geholt hatte, blieb ihr der Blick auf die verschlossene Tür. Sie wusste, dass es hinter dieser versteckten Tür eine andere Welt gab, und sie wäre gerne Teil davon

*irgendwie  
und irgendwo.*

# Die Reise

Worin unterscheiden sich Ihre Katze, Ihr Hund oder Ihr Pferd von diesem Affen? Im Wesentlichen in nichts. Auch Ihr Tier möchte den gestürzten Teil von Ihnen ans rettende Tor bringen.

Dieses Buch ist eine Reise zu einem Ziel, das man vielleicht nur als eine unbestimmte Sehnsucht in sich spürt. Ein Ziel, das man in sich spürte, als man in die Augen eines Tieres sah. Ein Ziel und eine Sehnsucht, die der Grund wurde, sich ein Tier anzuschaffen, es aufzunehmen, mit ihm Zeit zu verbringen oder sich für Tiere einzusetzen. Vielleicht eine Sehnsucht nach „mehr“. Mehr Beziehungen, mehr Sinn, mehr Teil von der Natur sein, mehr erleben – mehr leben. Man wünschte sich, dass das Tier dem eigenen Sein mehr Leben einhaucht und für mehr Durchblutung in der Seele sorgt. Diese Sehnsucht ist im eigentlichen Sinne auch die Sehnsucht nach einem Ganzsein, nach einem Vollständigsein und damit auch die Sehnsucht nach Heilung.

Bei dieser Reise möchte Ihr Tier Sie begleiten. Denn es kennt den Weg, kennt sich aus, fürchtet sich nicht, den richtigen Pfad zu wählen, auch wenn dieser streckenweise beschwerlich und unheimlich erscheint. Es steht Ihnen zur Seite, geht mit Ihnen, egal wie lange die Reise dauern wird.

Vielleicht ist die erste Station auf der gemeinsamen Reise ein Ort, den man sich ganz anders vorgestellt hat? Wahrscheinlich hat man sich gewünscht, dass man

beim Ausgangspunkt der Reise bereits das Ziel erreicht hat. Man holt sich ein Tier und es soll einfach nur schön, harmonisch und vollkommen sein. Doch dann ist alles anders. Zum Beispiel, wenn ein Hund den Besuch an der Wohnungstür anbellt und nicht hereinlassen will. Das hat man sich anders vorgestellt. Auch die Katze, die in das Bett der Eltern pinkelt, aber nicht in das der Kinder, zeigt einem, dass man nicht dort ist, wo man hinwollte. Dieses sichtbare und unerwünschte Verhalten des Tieres macht es deutlich. So auch das Tier, das sich die eigenen Pfoten blutig beißt oder beharrlich eine Körperstelle zerkratzt, dass es einem beim Zuschauen schaudert. Zu den aufgeführten Beispielen lassen sich unzählige weitere hinzufügen. Das wild scheuende Pferd, das man keinem Hufschmied mehr zumuten kann, der pausenlos bellende Hund. Vögel, die sich die Federn ausrupfen, Katzen, die scheu ihr halbes Leben unter dem Schrank verbringen. Hunde, die nur noch rotsehen, wenn ein Artgenosse den Weg kreuzt.

Gemeinsam ist all diesem sichtbaren Verhalten, dass es Ausdruck von Leid ist und gleichzeitig Leid mit sich bringt. Wie viele Menschen hatten sich ihr Leben mit dem gewünschten Tier so anders vorgestellt, als es sich dann entwickelt hat? Nun zeigt sich die sichtbare Wirklichkeit. Und hinter dieser ist die Frage des unsichtbaren „Warum?“. Warum macht mein Tier das? Warum ergeht es ihm und mir so?

In diesem Unsichtbaren sucht man Erklärungen. Man denkt an Erlebnisse in der Prägungsphase, an fehlende Erziehung, an

Charaktereigenschaften der Rassen und daran, ob ein Hund gerne das Alphatier im Rudel ist. Man verändert Futter, besucht Tierärzte, Tiertrainer und Tierpsychologen, hofft und arrangiert sich mit dem Sichtbaren. Vielleicht kocht man Reis mit Pute oder geht zu Zeiten spazieren, an denen kein anderer unterwegs ist.

So richtig, wie all diese Gedanken und Aspekte sein können, so unbedeutend sind sie oftmals. Wenn man viel tut und sich nichts verändert, zeigt sich, dass es neben Rasseeigenschaften, Ernährung und Erziehung noch andere, wesentliche Kräfte gibt, die auf unsere Tiere einwirken und das Zusammenleben gestalten.

Von diesen unsichtbaren Kräften handelt das Buch. Es widmet sich der magischen Verbindung zwischen Menschen und ihren Tieren. Es zeigt, wie der Mensch sein Haustier in seinen seelischen Bann und Dienst nimmt. So drücken das Leid und das Problem des Tieres immer etwas von dem seelischen Zustand des Besitzers aus. Gleichsam erzählt das Tier die seelische Geschichte des Menschen. Entdeckt man dies und hört dieser Erzählung zu, so führt sie in die Tiefe unseres Seins. Hier erkennt man durch sein Tier, wie man selbst mit der Familienseele zusammenhängt, wie die Geschichte der Familie und ihrer Generationen auch heute noch auf das eigene Leben einwirkt, um schließlich auch in der Beziehung zum Tier, in dessen Verhalten und Krankheitssymptomen sichtbar zu werden.

Die Symptome unserer Tiere lehren uns dabei auch, dass es notwendig ist, neben

der eigenen Lebensgeschichte auch die Geschichte der Familie und hier auch die Auswirkungen des Dritten Reiches in den Blick zu nehmen. Diese Geschichte bestimmt weit mehr unseren Alltag und unser Privatleben, als wir gemeinhin annehmen. Sie wirkt in alles hinein: in unsere Liebesbeziehungen, auf unsere Kinder und auf den Umgang mit unseren Tieren. Über unsere Tiere erfahren wir die eigene Verbindung mit der Geschichte und – wenn wir uns in diesem Sinne von ihnen führen lassen – wie wir zu einer tieferen Heilung und Befreiung kommen können. Tiere spüren das Verschüttete in uns. Sie spüren das Ungeheilte und Unheimliche. Mit ihnen können wir uns finden. Durch sie können wir einen Neuanfang machen. Denn wie kein anderes Wesen haben sie die Fähigkeit, uns zu begleiten. Mit ihnen sind wir als Menschen

*nicht mehr allein  
auf unserer Reise.*



# Aus einer Ahnung wird eine Erkenntnis

„Ich habe mir schon gedacht, dass das Problem mit unserem Hund mit mir zusammenhängt.“ Diesen Satz hören wir immer öfters, denn es setzt sich langsam die Erkenntnis durch, dass die Wechselwirkung zwischen Familienmitgliedern sehr groß ist. Vielen Menschen dämmert es, dass nicht nur Kinder mit ihren Verhaltensauffälligkeiten und Gemütszuständen etwas von dem ausdrücken, das mit ihren Eltern zusammenhängt, sondern ebenfalls die Haustiere das ausdrücken, was mit ihren Besitzern zu tun hat. Haustiere werden genauso in den Bann des Zusammenlebens hineingezogen und verdeutlichen durch ihr Verhalten und ihren Gesundheitszustand etwas von dem seelischen Feld, in dem sie leben. Doch dadurch, dass man sein Tier nicht versteht, nicht erkennen kann, wodurch es konkret belastet und belästigt wird, wird man hilflos. Man weiß nicht, wo es weitergehen kann. Hier kennt Ihr Tier den Weg und lädt Sie ein, sich von ihm führen zu lassen.

Nun kann die eigentliche Reise beginnen. Auf dieser Reise sucht und besucht man seelische Welten und entdeckt das, was einen selbst und darüber hinaus auch den anderen – Partner, Kind oder eben Haustier – belastet. Und man sucht und besucht das, was auf einen selbst und auf sein Tier einwirkt. Dann wird aus der Ahnung eine Erkenntnis. Und aus der Erkenntnis, dass

das eigene Tier etwas von dem erlebt, lebt und ausdrückt, was die eigene Seele beschäftigt, wird eine große Chance. Denn jetzt steht man vor dem Tor zu einem besseren, größeren Leben. Und zu diesem Tor bringt Sie Ihr Tier. Egal ob Hund oder Hamster. Jedes Tier, mit dem Sie eine Beziehung aufnehmen und das Sie in den Blick nehmen. Das Meerschweinchen genauso wie der Papagei. Sie alle können Sie führen. Selbstverständlich auch eine Kuh und ein Gorilla, wenn wir sie nur lassen.

Schauen Sie jetzt doch einfach in die Augen Ihres geliebten Tieres. Sagen Sie ihm: „Ich bin bereit. Lass uns losgehen.“

*Spüren Sie seine  
Antwort?*